

## Achtzehntes Kolloquium zur Glockenkunde – 17. September bis 19. September 2010 in Innsbruck

Ein Bericht von Jörg Poettgen und Matthias Braun

Im Jahre 2010 ging der Verein Deutsches Glockenmuseum auf Burg Greifenstein e.V. einer Einladung der Grassmayr Glockengiesserei GmbH in Innsbruck nach und lernte in drei Tagen die dortige Glockenlandschaft mit ihren typischen Eigenschaften wie das Läuten mit Klöppelfängern kennen. Die Firma Grassmayr unterhält ebenfalls ein Glockenmuseum und beliefert seit 1599 das Land Tirol und darüber hinaus mit Glocken.



Das Westwerk des Innsbrucker Doms mit seinem Carillon in der Haube des Nordturms (Foto: Matthias Braun).

Bereits vor Eröffnung des Kolloquiums gab es am Abend des 17. September mit einem öffentlichen Konzert auf dem Carillon des Innsbrucker Domes einen klangvollen Auftakt. Jeffrey Bossin, Carilloneur aus Berlin, hatte ein Programm mit Musik aus Berlin und Österreich zusammengestellt, zu dem sich außer den Teilnehmern des Kolloquiums auch durch Ankündigung im Rundfunk angelockte Innsbrucker Bürger einfanden.

Anschließend trafen sich die 48 Teilnehmer aus sieben Nationen im Haus der Begegnung, einem Bildungszentrum des Bistums Innsbruck. Traditionell begann die Tagung mit der Durchführung der Jahreshauptversammlung, die sich mit dem Wechsel des DGM von der Burg Greifenstein zum Westfälischen Glockenmuseum in Gescher befasste. Nach längerer und intensiver Diskussion fassten die Teilnehmer mit großer Mehrheit eine Resolution, die diese Änderung unterstützte, sodass das 19. Kolloquium zur Glockenkunde vom 30.09. bis 03.10.2011 in Gescher stattfinden wird.



Teilnehmer im Gespräch vor dem „Haus der Begegnung“ in Innsbruck (Fotos: Matthias Braun).

Samstag, der 18. September

Die Vortragsreihe begann mit einem grundlegenden Referat von Magister Oliver Hartl aus Stift Reichersberg mit dem Titel Zur Theologie der Glocke. Obwohl sicher kein unbekanntes Thema, setzte der Referent bisher wenig beachtete Akzente aus den Texten einiger Kirchenväter sowie dem aktuellen Ritus der Glockenweihe. Weiter ging es mit dem zentralen Thema, der Funktion des Klöppelfängerläutens, das von Christoph Rerecha erläutert wurde. Diese Tradition findet sich fast ausschließlich in den Alpenländern und hat sich bereits vor Jahrhunderten durch das sog. Hochläuten ergeben. Von Kritikern des Läutens mit Klöppelfängern aus den verantwortlichen Amtsstuben wird häufig angenommen, dass diese Art des Läutens den Glocken schade. Aus diesem Grunde hat Dr. Jörg Wernisch, Wien, technische Messungen durchgeführt, über die er unter dem Thema Zur Belastung von Glocken



Peter Grassmayr referiert über Rippenrekonstruktionen von Werken des Glockengießers Große aus Dresden (Foto: Matthias Braun).

durch Klöppelfänger berichtete. Dabei konnte er durch die Messergebnisse nachweisen, dass ein Läuten mit Klöppelfängern keinesfalls eine größere Belastung bedeutet als das normale Läuten. Zur weiteren Vorbereitung der Exkursionen trug Thomas Uibel Überlegungen zu den Nebenschlagtonchören auf a° bei der Landeschützenglocke e° in der Jesuitenkirche zu Innsbruck vor. Diese Glocke, mit 247 cm Durchmesser und 9050 kg Gewicht 1959 von Grassmayr gegossen, würden wir bei der Exkursion am Nachmittag hören. Der Beitrag von Ivo Radakovic, Bozen, über Carillons in Südtirol führte in die am nachfolgenden Montag durchgeführte Exkursion nach Südtirol ein.

Den Beginn der nachmittäglichen Exkursion bildete das Geläute der nahegelegenen Hofkirche, in der sich ein in dem Zeitrahmen zwischen 1560 und 1692 geschaffenes Geläute mit Glocken der Innsbrucker Gießer Löffler, Reinhart und Wickrath befindet. Noch beeindruckender war jedoch in der benachbarten Jesuitenkirche die bereits erwähnte Landeschützenglocke e° von Grassmayr. Wer vor der Kirche stand, wurde von ihrem gewaltigen Klang nahezu erschlagen.



Die große Löffler-Glocke c' der Innsbrucker Hofkirche mit Uhrs Schlag-Vorrichtung (Foto: Matthias Braun).

Eine kurze Busfahrt führte uns zum Prämonstratenserstift Wilten, wo das umfangreiche, aus elf Glocken bestehende und zwischen 1976 und 2005 von Grassmayr auf as° geschaffene Geläute zu hören war. Die gewaltige Vielfalt dieses Großgeläuts wurde durch den örtlichen Kirchenrektor Nikolaus Albrecht o.praem in diversen Teilmotiven demonstriert und ebenso der beeindruckende, ebenfalls durch die Firma Grassmayr errichtete neue Holzglockenstuhl, bewundert. Das umfangreiche Läuten lud die Besucher zur Teilnahme an der ersten Vesper des Sonntags der Chorherren in der Stiftskirche ein.



Empfang durch Nikolaus Albrecht OPraem. vor dem Stift Wilten (Foto: Matthias Braun).

Der geistlichen Vesper folgte – es war 19 Uhr geworden – die weltliche Vesper in der nahegelegenen Glockengießwerkstatt, zu der uns die Mitglieder der Familie Grassmayr, Christof, Peter, Johannes und Roland, eingeladen hatten. Dies war die Gelegenheit, noch vor dem „Vespern“ gegenseitig Worte über das Entstehen der Einladung und den Dank der Eingeladenen auszutauschen. Zur Vesper selbst waren die Tische so reichlich mit Speis und Trank gefüllt, dass die Feier in zwei Teilen stattfand. Zwischen beiden Teilen führten uns die Hausherren durch Glockenmuseum und Werkstatt, wobei ausführlich gegenwärtige und künftige Güsse zur Sprache kamen. Die Teilnehmer waren sich einig, dass dieser Tag – von den morgendlichen, einführenden Vorträgen über den Gang durch die von Glockengeläut erfüllten Straßen bis zum feierlichen Besuch der Glockengießerei – eine in sich geschlossene Begegnung mit der österreichischen Glockenlandschaft war.



Begrüßungsworte von Johannes Grassmayr im Glockenmuseum seiner Gießerei (Foto: Konrad Bund).

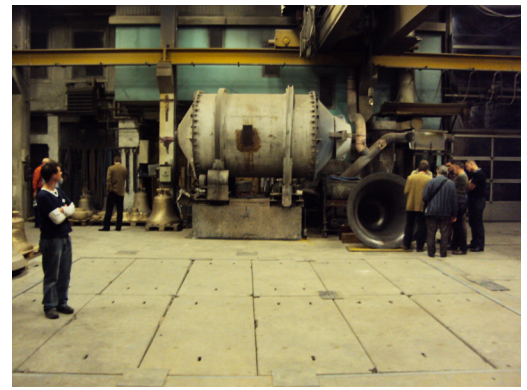


Sonntag, der 19. September

Die Vorträge des Vormittags gaben Themen Raum, die nicht unmittelbar die Praxis des Hochläutens berührten. Dies war jedoch für die zweite Exkursion der Fall, die nachmittags zu Geläuten nahegelegener Orte und Städte führten. Hier war es zuerst die Bezirkshauptstadt Schwaz, die im späten Mittelalter durch Kupfer- und Silberbergbau zu großem Wohlstand gelangte. Dies war der Boden, auf dem der kaiserliche Geschützgießer Peter Löffler im Jahre 1503 für die Schwazer Pfarrkirche mit der Maria Maximiliana die größte noch erhaltene mittelalterliche Glocke Österreichs goss. Nicht nur ihre Maße (Durchmesser 189 cm, 4508 kg, ST a°) sind beeindruckend, auch der mit mehr als 60 Wappen überreiche Dekor überzeugt durch einen perfekten Guss. Überwältigend ist daher auch der Klangeindruck, wenn man im Turm die Glocke hört. In gleicher Weise mindert das verwirrende Gestänge des Klöppelfängers den Anblick dieser ästhetisch schönen Glocke.

War die Wirkung der sog. „Friedensglocke“ in Mösern (Durchmesser 251 cm, 10180 kg, ST dis°), der bislang größten durch die gastgebende Firma Grassmayr gegossenen Glocke, bei strahlendem Sonnenschein inmitten der Bergwelt überwältigend, so bildete abschließend das umfangreichste Stahlgeläute Österreichs in der Pfarrkirche in Telfs einen großen Kontrast. Das sechsstimmige Geläute auf b° besteht aus 1922 gegossenen Stahlglocken der Fa. Böhler aus Kapfenberg/Steiermark, ein für deutsche Glockenfreunde wenig bekanntes Stahlwerk. Obwohl einige der mittleren Glocken einen „verworrenen“ Tonaufbau haben, ist auf Grund der exzellenten Klangqualität der großen Glocke der Gesamteindruck feierlich und spannungsreich zugleich.

(Wer sich in die Thematik dieses Kolloquiums weiter vertiefen will, sei auf die „Glockenkunde von Österreich“, von Jörg Wernisch, Lienz o.J. [2006], verwiesen, der auch an der Planung des Kolloquiums seinen Anteil hatte.)



Die moderne Gusschale der Glockengießerei Grassmayr mit verschlossener Gussgrube (Foto: Matthias Braun).



Detail aus dem Wappen-Dekor der Schwazer „Maria Maximiliana“ (Foto: Matthias Braun).



Die läutende „Friedensglocke“ es° in Mösern (Foto: Konrad Bund).



Die Doppelturmanlage der Telfser Pfarrkirche vor dem Panorama der Alpen (Foto: Matthias Braun).